



# Mitarbeiterbrief

## 11/'94



### Aus dem Inhalt

<i>Liebe Leserinnen und Leser</i> .....	2
<i>Nachrichten aus Mission und Ökumene</i> .....	3
<i>Chronik der Ereignisse</i> .....	5
<i>Dokumentation</i>	
<i>zur Tagung des Arbeitskreises Aufgabe und Ordnung der deutschen Regionalversammlung im Rahmen von United in Mission (UIM)</i>	
Wiland Wiemer <b>Mission ist unteilbar</b> .....	7
Arnold Kiel, Peter Ohligschläger, Johannes Paehl <b>Ökumenisches Lernen - Ein Thesenpapier</b> .....	9
Dorothea Philipps <b>Was ändert sich durch UIM für die Kirchenkreispartnerschaften?</b> .....	11
Wilfried Neusel <b>Was bedeutet die Liste des Bedarfs für Deutschland?</b> .....	14
<i>Meinung und Hintergrund</i>	
Matthias Haudel <b>Die "Neu-Evangelisierung" Europas als ökumenische Chance</b> .....	18
<i>Neues aus Ruanda</i>	
Jörg Zimmermann <b>... Und ist doch kein Friede - Das (nicht so) neue Ruanda</b> .....	21
<i>Neues aus der HKBP</i>	
Ulrich Beyer <b>Toba-BatakKirche: Vermittlungsgespräche geben Anlaß zur Hoffnung</b> .....	23
<i>Buchbesprechung</i>	
Hans Voster <b>Gerhard Linn: "Ökumene - Hoffnung für eine gespaltene Menschheit?"</b> .....	27
<b>Wir suchen Mitarbeiter</b> .....	28
<b>Materialhinweise</b> .....	13, 26
<b>Medienhinweise zur Weihnachtszeit</b> .....	29
<b>Veranstaltungshinweise</b> .....	27,30
<b>Bücherpaket (II)</b> .....	32
<b>Impressum</b> .....	20

# Dokumentation

## zur Tagung des Arbeitskreises "Aufgabe und Ordnung der deutschen Regionalversammlung im Rahmen von United in Mission (UiM)"

*Am 27. August kam der Arbeitskreis "Aufgabe und Ordnung der deutschen Regionalversammlung im Rahmen von United in Mission" zu einem "Runden Tisch" zusammen. Eingeladen hatte die Evangelische Kirche im Rheinland. Das Treffen fand in Westfalen statt, nämlich in Dortmund. Ziel dieser Zusammenkunft war es, Delegierte aller deutschen UiM-Partnerkirchen und Partner-Organisationen einschließlich der Ämter, Werke und Verbände zusammenzurufen, um über die Aufgaben und die Zusammensetzung der künftigen Regionalversammlung Deutschland zu beraten.*

*Es ist wichtig, nach der Umwandlung der VEM in das Organ einer internationalen Missionsgemeinschaft, gemeindenah zu arbeiten. Dazu sollte der Rat und die Beteiligung möglichst vieler verantwortlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbeten werden. Im folgenden drucken wir vier Impulsreferate ab, die zu Beginn der Zusammenkunft gehalten wurden.*

Wiland Wiemer

### "Mission ist unteilbar"

#### Zunächst (A.)

Ja. Volksmission ist Weltmission im Kontext der eigenen Kultur. Die Kirchen der nicht-westlichen Welt beobachten interessiert und irritiert unsere missionarische Auseinandersetzung mit dem Säkularismus.

Sie sind interessiert, weil sie dem säkularisierenden westlichen Einfluß in den großen Städten und - durch Satellitenfernsehen - in der jungen Generation ihrer Länder zunehmend begegnen. Bei der Suche nach ihrer Antwort darauf würden sie gerne auf unseren Erfahrungen aufbauen.

Sie sind irritiert, weil ihnen die westlichen Kirchen so vorkommen, als seien sie erfolgreich vom Säkularismus missioniert. Sie hatten nicht erwartet, nur aus Fehlern lernen zu können.

#### Sodann (B.)

Wenn wir einmal von dem volltönenden missionstheologischen Konsens absehen und uns die missionspraktische Realität ansehen, wird der Slogan "Mission ist unteilbar" als frommer Wunsch entlarvt. Er beschreibt nicht die Wirklichkeit, in der durchaus sein kann, was nicht sein darf.

1. Nach 1961 setzte sich die Einsicht durch, daß Mission die Sache der ganzen Kirche und nicht das Sonderinteresse einzelner Christen, Gruppen oder Vereine ist. Infolgedessen wurden nach und nach die bestehenden Missionsgesellschaften in kirchliche Missionswerke umgewandelt. Das hat aber keine Konsequenzen auf der Ebene der Ortsgemeinden gehabt; hier ist die Trennung von Kirche und Mission noch nicht überwunden.

Dabei haben 1966 die Spitzengremien der Weltmission und der Volksmission ganz richtig erklärt: Volksmission und Weltmission "haben die Erweckung der Gemeinde zur Erkenntnis ihrer missionarischen Existenz und zur freudigen Erfüllung ihres missionarischen Auftrags zur Voraussetzung."

Aus meinen Beobachtungen schlußfolgere ich, daß wir dieser Erweckung in den letzten achtundzwanzig Jahren nicht näher gekommen sind.

2. Das hat auch etwas damit zu tun, daß sich das herkömmliche Kirchentum anscheinend auf ein überholtes Missionskonzept versteift: Das Evangelium sei zu kommunizieren in der Überlieferung von einer Generation zur nächstfolgenden. Das Pfarramt soll diesen Mitteilungsprozeß sichern - besonders durch die in feierlicher Form mit den Amtshandlungen verbundenen Verpflichtungen.

Ich habe Zweifel, ob dieses System je richtig funktioniert hat. Die jüngere Kirchengeschichte hat uns jede Menge Nachbesserungen gebracht, die das Repertoire der gemeindlichen Tätigkeiten erweitert, aber das unzureichende Konzept nie grundsätzlich in Frage gestellt haben. Seit drei Generationen versagt das Konzept in unübersehbarer Weise. Versuche, eine Alternative zu entwickeln, stoßen auf ein Tabu.

3. Für die eindringliche Sicht der unteilbaren Mission scheinen unsere Kirchengemeinden eine uneinnehmbare Bastion zu sein. Das schmerzt uns desto mehr, je zustimmender wir aus der ökumenischen Erklärung zu Mission und Evangelisation von 1982 zitieren (Punkt 25):  
"Der Aufbau der Kirche an jedem Ort ist für das Evangelium wesentlich. Das stellvertretende Werk Christi erfordert die Präsenz eines stellvertretenden Volkes. Ein unerläßliches Werkzeug zur Erfüllung der missionarischen Berufung der Kirche ist die Ortsgemeinde."

Unsere Gemeinden mit ihrem offenen Zugang zur Mitgliedschaft leben in der Spannung, auf Vollmitglieder werbend mit dem Evangelium zuzugehen, als müßten sie noch zu Mitgliedern gewonnen werden. Daher, wenn wir sehr direkt und konkret gefragt werden, wer denn in dieser oder jener Gemeinde Gottes missionarisches Bodenpersonal ist, müssen wir passen.

Vielleicht bleiben darum richtige und zündende missionstheologische Einsichten in unserem Kirchentum schwebend unwirksam.

4. Nichtsdestoweniger sind Christen dazu aufgerufen, für die Erneuerung und Umgestaltung ihrer Kirche zu arbeiten.
  - In Punkt 22 der ökumenischen Erklärung zu Mission und Evangelisation werden als Zeichen von Erneuerungsmöglichkeiten der Kirche
    - chinesische Hauskirchen,
    - lateinamerikanische Basisgemeinden,
    - die liturgische Erneuerung,
    - das Wiedererstehen der monastischen Berufung und
    - die charismatische Bewegung beispielhaft genannt.
  - Auch bei uns kennen wir Erneuerungsbemühungen,
    - alte, die sich mit den Stichworten Evangelisation oder Bibelstudium verbinden,
    - neuere, die Beratung und Seelsorge, Frieden und konziliaren Prozeß, Meditation und Stille oder Impulse der charismatischen Bewegung vorwärts bringen wollen.

Diese Erneuerungsansätze haben kaum Verbindung untereinander und landen - bis auf wenige rühmliche Ausnahmen - am Rand des herkömmlichen Kirchentums: fragmentiert und marginalisiert.

Davon sind auch die kirchlichen Dienste für Volksmission und Weltmission nicht ausgenommen.

### **Schließlich (C.)**

Was kann nun angesichts dieser Missionspraxis eine deutsche Regionalversammlung bewegen?

1. Was sie nicht kann, ist schneller gesagt: Sie kann das Erwachen der Ortsgemeinden zu ihrer missionarischen Kompetenz nicht bewirken.
2. Sie könnte aber eine innerkirchliche Ökumene der Erneuerungsgruppen fördern, damit ihre Kraft zur Umgestaltung der Ortsgemeinden zusammenwirkt, statt sich gegenseitig aufzuheben. Wenn das von den beteiligten Kirchen und der diakonischen Einrichtung gewollt wird, müßte die Ordnung der Regionalversammlung einen runden Tisch für Praktiker aus diesen Gruppen vorsehen.

*Landespfarrer Wiland Wiemer ist Leiter des Volksmissionarischen Amtes der Evangelischen Kirche im Rheinland*